

# GLOCKEN - TEIL 5

## Die Meister hinter den Glocken zu Weidenbach St. Georg

Die insgesamt vier Glocken unserer St. Georgskirche zu Weidenbach entstammen aus zwei verschiedenen Werkstätten (Ansbach und Forchheim). Da sie innerhalb eines Zeitraumes von 28 Jahren entstanden, ähneln sie sich in der Motivwahl doch durchaus sehr. Aus der Gusswerkstatt Andreas Lindner zu Ansbach wurden sowohl die größte Glocke (Jg. 1735, Durchmesser 118 cm) als auch die zwei kleineren Glocken (Jg. 1735, Durchmesser 76,5 cm; Jg. 1736, Durchmesser 66 cm) geliefert. Unser Gießer Lindner empfing am 19. Mai 1699 in der Reichsstadt Regensburg als ältester Sohn von Wolfgang und Regina Elisabetha Lindner, geb. Kronberger, das heilige Sakrament der Taufe. Der Vater von Andreas Lindner, wohl aus Salzburg stammend, arbeitete in Regensburg als Stück- und Glockengießer. Bis mindestens zum 23. Mai 1726 hielt sich Andreas Lindner in Regensburg auf, denn zu dieser Zeit musste er sich wegen einer Prügelei mit dem Glockengießermeister Hierung vor Gericht verantworten. Man vermutet, dass seine spätere Wirkungszeit zu Ansbach nur sehr kurz währte (Stadtarchiv Ansbach, A. Lang 1973; vgl. Glockenatlas Bd. 3, S. 113). Bzgl. des mittelfränkischen Untersuchungsgebietes konnte dem Gießer A. Lindner außerhalb Weidenbachs nur noch die Rathausglocke zu Burgbernheim (Jg. 1735) zugeordnet werden. Oftmals wird unser Gießer mit einem Ansbacher Andreas Lindner verwechselt, der jedoch Schlossermeister war und eine Gießtätigkeit seinerseits bislang nicht nachgewiesen werden konnte.

Die zweitgrößte Glocke der St. Georgskirche (Jg. 1708, Durchmesser 96,5 cm) wurde allerdings von Johann Conrad Roth zu Forchheim gegossen. Seine Wurzeln liegen noch im Dunkeln, aber man vermutet, dass jener vor 1660

als Sohn eines Bierbrauers in Frankfurt a.M. geboren wurde und seine Ausbildung in einer Mainzer Gießhütte absolvierte. 1682 trat er erstmals in den heiligen Stand der Ehe. Als Witwer heiratete er 1695 Anna Lieb. Im Traubuch der katholischen Gemeinde Forchheim St. Martin wird er geführt als „Hochfürstlich Bambergischer Stück- und Glockengießer dahier“. Er scheint den bis 1689 nachweisbaren Forchheimer Gießer Etzel beerbt zu haben. Seit 1694 ist unser Gießer Roth durch Glocken in Forchheim vertreten. Scheinbar war er wirtschaftlich sehr erfolgreich, denn im Jahre des Herrn 1712 konnte Meister Roth sich ein Haus in der Forchheimer Hauptstr. 8 erbauen.

Im weiteren Verlauf der Geschichte fand dort die Brauerei „Zur blauen Glocke“ und ein Lokal „blue bell“ ein Zuhause. Heute ist unter dieser Anschrift ein griechisch-orthodoxer Gastronom tätig. Der berühmte Historiker und Architekt Peter Weisrock konnte in seiner Geschichtswerkstatt ([regionalgeschichte.net](http://regionalgeschichte.net)) eine Begebenheit zu Nieder-Olm aufdecken, welche eng mit unserem Glockengießer Roth verbunden ist. Die Gemeinde Nieder-Olm benötigte 1698 neue Glocken, da welsche Truppen im Zuge des Pfälzischen Erbfolgekrieges die alten Glocken unbrauchbar machten, und beauftragte einen Glockengießer, der jedoch einen Fehlguss produzierte. Die Gemeinde Nieder-Olm sah sich daraufhin unseren Gießer Roth als neuen Werksmann aus. Allein die kurmainzische Landesherrschaft, welcher Nieder-Olm unterworfen war, bestand darauf, dass der unglückliche erste Gießmeister eine zweite Chance erhalten solle. Es kam wie es kommen musste und auch der zweite Guss misslang. Der Glockengießer floh mit dem übrigen Metall, um es bei einem Mainzer Juden zu Geld zu machen, aber die Nieder-Olmer konnten sich beim dritten Anlauf durchsetzen und Meister Roth für ihre Unternehmungen gewinnen. Ein Vertrag wurde aufgesetzt, der minutiös regelt, wer welche Leistungen wann zu erbringen hatte. Nieder-Olm verpflichtete sich am 04. September 1698 dazu, dem Glockengießer 25 Zentner Erz zu liefern, damit dieser drei Glocken gieße. Das etwaige Resterz sollte wieder an die Gemeinde gehen. Für das Verfertigen der Glocken erhielt Roth 4 Thaler 45 Kreuzer,

die eine Hälfte sobald die Glocken im Kirchturm hängen und die andere Hälfte nach Ablauf eines Jahres, was sicher mit einer gewissen Qualitätskontrolle zu tun hatte, gleichwie die Geschützgießer beim erstmaligen Abschießen der Kanone unmittelbar anwesend sein mussten. Am 23. September 1698 vermeldete der kurfürstliche Glockengießer drei erfolgreiche Glockengüsse. Innerhalb einer Woche wurden die drei Glocken (12, 7 und 4 Zentner schwer) in der Nieder-Olmer St. Georgskirche installiert. Wer hätte gedacht, dass Weidenbach und Nieder-Olm, getrennt durch 5 ½ Tagesreisen und unterschiedliche Konfessionen, dennoch durch das gemeinsame Patrozinium des Heiligen Georgs und durch zwei Glocken aus der gleichen Meisterhand auf ewiglich verbunden sind? Man vermutet, dass Roth am 19. Juni 1740 in die Ewigkeit abgerufen wurde. Weitere Werkstücke von Meister Roth erschallten oder erschallen u.a. in Weihenzell St. Jakob, Sondernohe St. Veit und Merkendorf St. Egidius & Beata Maria Virgo.

